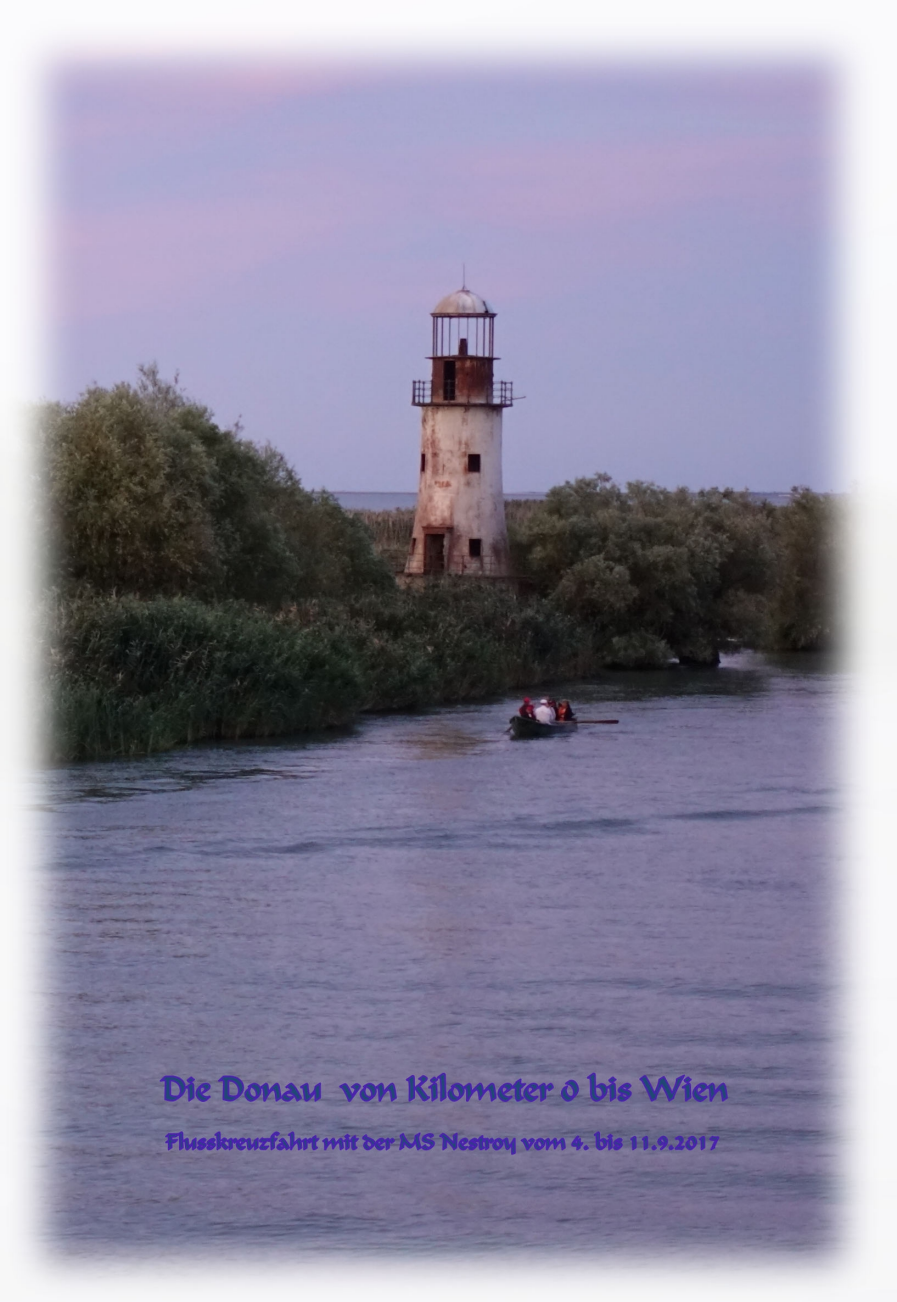




Die Donau von Kilometer 0 bis Wien

Flusskreuzfahrt mit der MS Nestroy vom 4. bis 11.9.2017

Am frühen Morgen auf dem Flughafen Salzburg



Noch ist Air Berlin nicht bankrott und wir kommen planmäßig nach etwa 2 Stunden im rumänischen Constanta an. Von dort bis Tulcea, dem



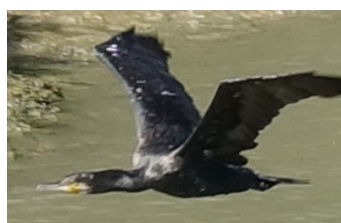
Hafen, wo die *MS Nestroy* liegt, sind es ebenfalls 2 Stunden und rund 130 km, diesmal aber auf buckliger Landstraße. Im Hafen können wir schon einen ersten Blick auf das Schiff werfen, bekommen aber nur Lunch- Pakete und werden auf kleinere Ausflugschiffe gebeten, die uns in



einem großen Bogen durch kleinere und kleinste **Flussarme des Donaudeltas** bringen. Unweit vom Hafen entfernt dümpelt *MS Siret*, die ehemalige Privatyacht von Ceaușescu als Rostlaube vor sich hin.



Heinz, Heide und Sigrid auf dem Oberdeck



Kormoran im Flug

Das Biosphärenreservat wurde 1993 in die UNESCO- Weltnaturerbe-liste aufgenommen. Wir durchfahren ein wahres Vogelparadies. Leider sind die meisten Vögel für die Kamera zu überraschend oder zu weit weg, oder



Seeadler

das Schiff bewegt sich zu schnell.



Am häufigsten lässt sich der Graureiher ablichten.



Zwei Pelikane, kaum zu erkennen

An lehmigen Uferwänden sind Eisvögel zu sehen, aber nicht zu fotografieren.



Ziegenherde im Schatten der Weiden



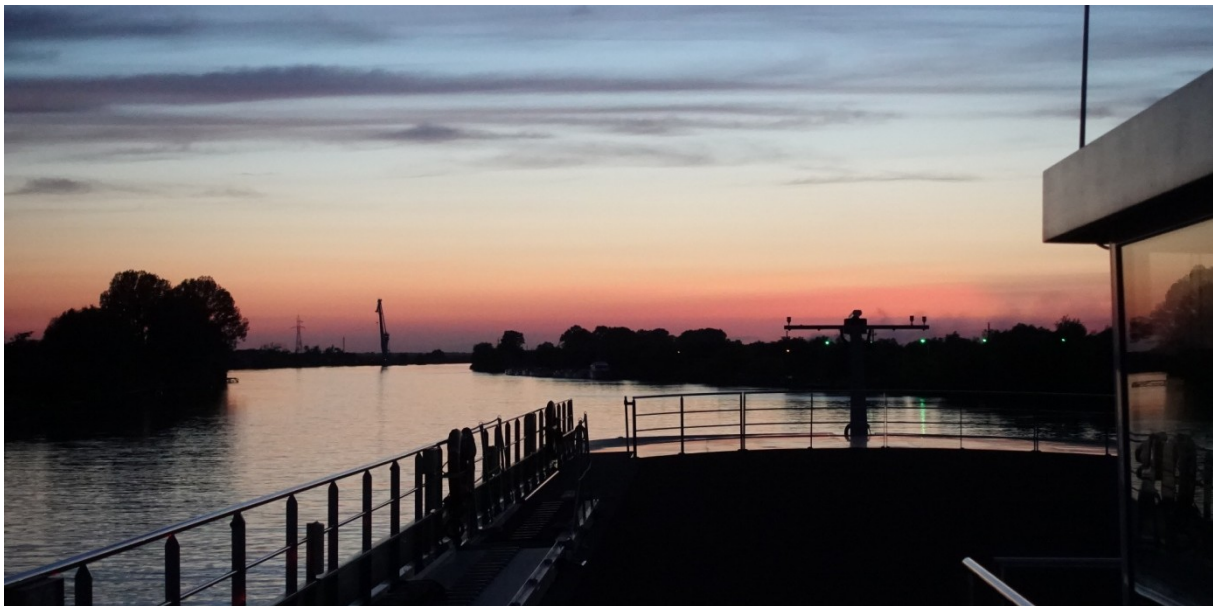
Inzwischen ist uns die MS Nestroy einige Kilometer flussabwärts entgegen gekommen und bei "Mila 35" gehen wir an Bord unseres Schiffes, das dann wendet und erneut flussabwärts 60 km bis zum Flusskilometer 0 bei Sulina fährt. Noch einige 100 m weiter abwärts ist der alte Leuchtturm von Sulina zu sehen, der um 1850 noch im Schwarzen Meer stand und den Schiffen die Donaumündung anzeigte. Durch die laufende Sedimentation liegt er heute rund 11 km landeinwärts und Sulina liegt nicht mehr am Schwarzen Meer.



Der berühmte "Kilometer 0"



Leuchtturm von Sulina



Dann wendet das Schiff. Wir beobachten den Sonnenuntergang und bekommen das erste Abendessen serviert und in der Nacht kommen wir wieder an Tulcea vorbei.



Der nächste Tag ist ein "**Flusstag**", bei dem das Highlight die Notfallübung ist.



Eine Schar Pelikane zieht vorbei.



Am Abend kommt der Wettbewerb für den besten Sonnenuntergang.

Am Mittwoch erreichen wir Giurgiu an der rumänisch- bulgarischen Grenze. Ein Bus bringt uns in gut 2 Stunden in das 120 km entfernte **Bukarest**. Es folgt eine Stadtrundfahrt zu den wichtigsten Sehenswürdigkeiten.

Nach Erlangung der Selbständigkeit des Landes, wurde 1878 ein provisorischer Triumphbogen errichtet. Dieses Bauwerk wurde 1922 durch ein größeres, aber immer noch vorübergehendes aus Holz und Stuck ersetzt – woraufhin der berühmte rumänische Musiker und Komponist George Enescu einen spöttischen Brief an den Bürgermeister mit der Frage schrieb, wann denn die Hauptstadt einmal einen echten Triumphbogen erhalten werde.

Dadurch begann dann 1935 der Bau des heutigen *Arcul de Triumf* nach klassisch-römischer Art, der zum Nationalfeiertag am 1. Dezember 1936 eingeweiht wurde.



Der Cantacuzino- Palast, 1909 im französischen Barock-Stil für den ehemaligen Präsidenten des Ministerrats Gheorghe Grigore Cantacuzino gebaut, der seines sagenhaften Reichtums wegen den Spitznamen „Nababul“ erhielt. Nach „Nababuls“ Tod vererbte er das Gebäude seinem Sohn Michael, der 1929 starb und es seiner Frau Maruca hinterließ, die im Dezember 1939 George Enescu heiratete. Im Jahr 1956 wurde in dem Schloss zu Ehren des größten rumänischen Komponisten George Enescu ein Gedenkmuseum eingerichtet, das seit 1990 den Namen Nationalmuseum George Enescu trägt.



Der Revolutionsplatz liegt am Rande der Altstadt relativ verloren im Stadtzentrum von Bukarest. Das Wiedergeburtssdenkmal ist eine über 20 Meter hohe Marmorsäule auf dem Revolutionsplatz, die an die Opfer erinnern soll, die es bei den Demonstrationen gegen die kommunistische Regierung im Jahre 1989 gab. Seinen Namen verdankt das sehenswerte Denkmal der "Wiedergeburt" Rumäniens als

freies Land nach der sozialistischen Herrschaft. Obgleich das Denkmal wirklich beeindruckend kann, ist es nur wenig beliebt und muss deshalb bewacht werden, damit es nicht verunglimpft wird. Ein Ort voller Geschichte, mit dem Gebäude von wo Ceaușescu seine letzte Rede hielt.

Der Parlamentspalast ist eines der größten Gebäude der Welt. Seine Grundfläche beträgt 65.000, die überbaute Fläche 265.000 Quadratmeter. Der größte Saal des Gebäudes ist 16 Meter hoch und 2200 Quadratmeter groß. Das Gebäude wurde von 1983 bis 1989 nach den Vorstellungen des



größtenwahnsinnigen Staatspräsidenten Nicolae Ceaușescu errichtet. Um Platz für das Bauwerk der Superlative zu schaffen, zu dessen Gesamtkomplex auch weite Teile neuer Plätze und Alleen gehören, wurden Ende der 1970er Jahre teilweise historische Wohnhäuser mit rund 40.000 Wohnungen, ein Dutzend Kirchen und drei Synagogen abgerissen, Teile der Altstadt zwangsgeräumt. Ursprünglich wurde das Bauwerk Casa Poporului (Haus des Volkes) genannt, von den Bukarestern damals spöttisch als „Haus des Sieges über das Volk“ bezeichnet. Nach der politischen Wende und der Hinrichtung Ceaușescus 1989 wurde das Gebäude in „Palast des Parlaments“ umbenannt. Nach weiteren Umbauten dient das Gebäude seit 1997 als Sitz der rumänischen Abgeordnetenkammer, 2005 bezog auch der Senat seinen Sitz im Palast. Weite Teile sind vermietet.



Klosterkirche



Ikonostase der Klosterkirche

Nur einen knappen Kilometer nordöstlich liegt in der Altstadt das Rumänisch- Orthodoxe *Kloster Stavropoleos*. Es wurde 1724 von dem griechischen Mönch Ioanichie Stratonikeas gebaut und gilt als eines der schönsten und bedeutendsten Architekturdenkmäler der rumänischen Hauptstadt. Es wurde in den Innenhof einer Karawanserei integriert und durch deren Einnahmen finanziert. Vom ursprünglichen Gebäudekomplex ist nur die Kirche erhalten geblieben. Anfang des 20. Jahrhunderts wurden ein neuer Innenhof und ein Gebäude mit Nonnenzellen errichtet.



Seit dem 19. Jh. war er dem Verfall preisgegeben, aber jetzt kümmern sich Archäologen darum.

Zu Fuß gehen wir etwa 200 m nach Süden zum alten Fürstenhof, *Curtea Veche*, Wohnsitz von Vlad III. Draculea, im 15. Jh. erbaut, im 16. Jh. von Türken zerstört, aber erneut aufgebaut und so entstand hier der Stadtkern. Im 17. Jh. wurde der Fürstenhof erweitert.

Gleich rechts daneben befindet sich das älteste erhaltene Gebäude der Stadt, *die alte Hofkirche*. Sie war ursprünglich Kapelle des Fürstenhofes, in der alle Fürsten der Walachei bis 1842 gesalbt wurden, wurde mehrfach durch Krieg und Brand beschädigt, zuletzt 1928 nach Originalvorlagen restauriert.



Schräg gegenüber liegt der denkmalgeschützte *Gasthof Hanul Lui Manuc*, der um 1808 vom reichen Manuc Bey mit über 15 unterirdischen Weinkellern, 23 Geschäften im Erdgeschoss und zwei großen Aufenthaltsräumen, zehn Hütten, Schlafzimmern für Diener, Küchen erbaut wurde. Auf der ersten Etage befanden sich über 107 Zimmer, vorwiegend Gästezimmer. Und heute essen dort 280 Senioren aus Salzburg und dem Berchtesgadener Land zu Mittag.



Unser Schiff ist inzwischen rund 100 km weiter flussaufwärts gefahren und nimmt uns bei Turnu Magurele wieder auf.

Am nächsten Morgen legen wir auf der Backbordseite an und betreten in Lom zum ersten Mal bulgarischen Boden. Ein Bus bringt uns in das bergige Landesinnere nach **Belogradtschik**, einer kleinen Stadt im nordwestlichen Bulgarien. Der Name der Stadt leitet sich von *belo*, „weiß“, und *grad*, „Burg“ (heute überwiegt die Bedeutung „Stadt“) ab. Der Name bedeutet so viel wie „Weiße Burg“ und spielt auf das Aussehen der Festung an. Die Stadt etwa 50 km südwestlich von Widin. Die Stadt liegt auf einer Höhe von 520 Metern. In der Umgebung der Stadt befindet sich ein etwa zehn Kilometer langes und zwei Kilometer breites Felsgebiet mit über 200 kleineren Felstürmen aus rotem Konglomeratgestein, das stark an den Sandstein von Kappadokien oder an das Elbsandsteingebirge erinnert.



Die Kaleto- Festung, Blick auf den mittleren und inneren Festungshof



Rundblick vom höchsten Punkt der Festung



Eingang zur Magura- Höhle

Bereits im 1. Jahrhundert bauten die Römer hier eine Festung in die Felsen um den Handelsweg von der Donau nach Thrakien zu schützen. Diese wurde mehrfach von den Byzantinern, Bulgaren und Türken zerstört und wieder aufgebaut. Die Stadt zu Füßen der Festung wird erstmals 1454 urkundlich erwähnt. Die heutige Festung wurde während der türkischen Herrschaft im Jahr 1850 fertiggestellt und 1885 das letzte Mal im serbisch- bulgarischen Krieg verteidigt. Seither ist sie dem Verfall preisgegeben.

Nach dem Mittagessen im Freien geht es rund 25 km weiter in nordwestlicher Richtung zur **Magura- Höhle**, die weniger durch Tropfstein- Gebilde



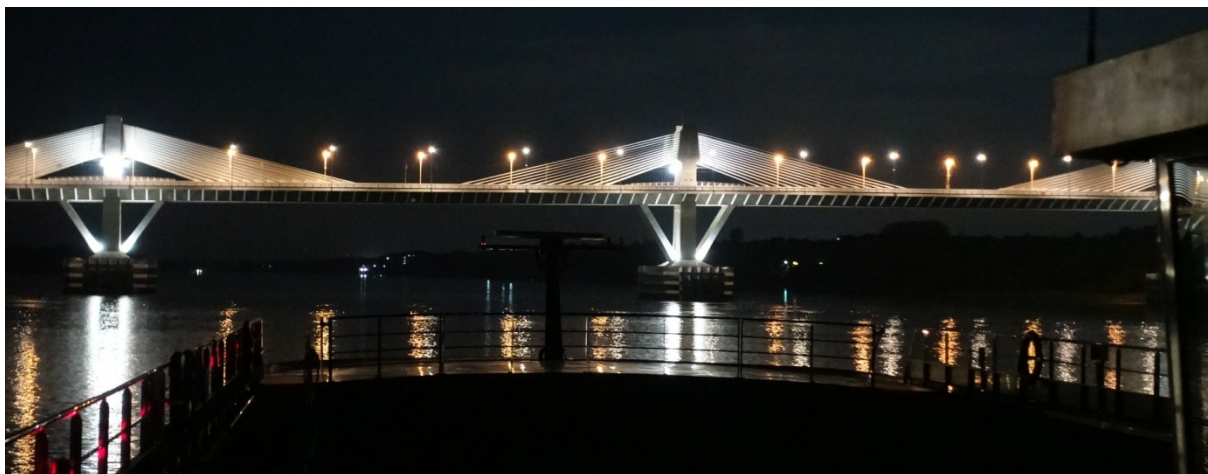
als vielmehr durch ihre menschliche Besiedelung seit der Bronzezeit bedeutsam ist. Rund 900 Felszeichnungen, mit Fledermauskot gemalt, bedecken die Wände. Die ältesten sind rund 8000 Jahre und die jüngsten immerhin 3200 Jahre alt. Dass uns Originale gezeigt wurden, darf allerdings bezweifelt werden. Die Erklärungen und Interpretationen unseres Führers waren abenteuerlich und ziemlich unglaublich.



Unser Schiff fährt inzwischen erneut flussaufwärts nach **Vidin** um uns dort wieder aufzunehmen. Diese Stadt ist schon in der Thraker-Zeit, 300 Jahre v. Chr., urkundlich erwähnt und wurde um 100 n. Chr. von den Römern ausgebaut. Im Mittelalter gab es sogar ein Königreich Vidin und die *Festung Baba Wida* wurde errichtet. Sie ist die einzige vollständig erhaltene mittelalterliche Festung Bulgariens.

Auf dem Weg zum Schiff kommen wir an der Ruine der *Synagoge* von 1894 vorbei.





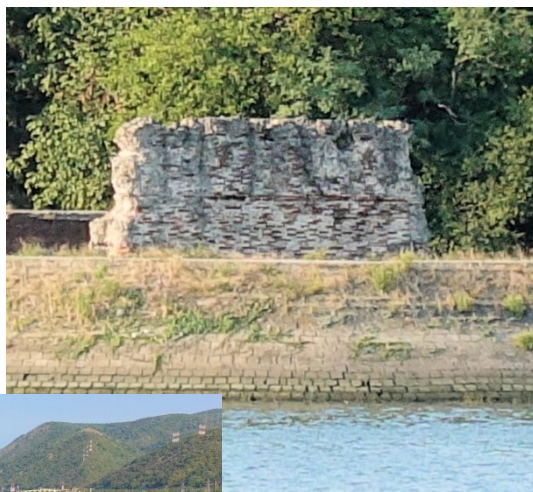
Kurz nach dem Ablegen fahren wir unter der "Donaubücke 2" (gemeint ist die zweite Brücke, die Rumänien und Bulgarien verbindet) durch. Sie wurde 2013 fertiggestellt, musste aber bereits wegen schwerer Fahrbahnmängel aufwendig restauriert werden.



Am nächsten Morgen passieren wir bei Flusskilometer 929 die Insel Simian, auf der historische Reste der 1976 versunkenen Insel Ada Kaleh aufgebaut wurden. Zu sehen ist nur eine Festungsmauer mit Türmchen. Ada Kaleh befand sich etwa 25 km flussaufwärts bei der Ortschaft Orsowa und wurde daher auch "Neu- Orsowa" genannt. Es war bis

1912 eine zollfreie, türkische Exklave (ähnlich wie Helgoland) umgeben von Serbien, Rumänien und Ungarn. Durch den Bau von Djerdap I, dem größten Wasserkraftwerk an der Donau, sollte eine Umsiedelung auf Simian erfolgen, was die 600 Inselbewohner jedoch ablehnten.

Wenige 100 m weiter ist ein unspektakulärer, aber geschichtsträchtiger Ziegelklotz: Der Rest einer 1070 m langen *Trajansbrücke aus dem Jahre 105 n. Chr.*



Dann warten wir auf die Einfahrt in die Schleuse. Weil der Kapitän gerade nichts zu tun hat, darf die bayrische Fraktion zum Fotoshooting auf das Vordeck.



Nach der Schleusung beginnt ein **bayrischer Frühschoppen**. Weißwürste und Leberkäs sind gratis, das Bier kostet. Aber auch einen Schnaps gibt es - Heinz sei Dank- gratis.

Nun sind wir im "Eisernen Tor". Am *Cazan* bzw. *Kazan* (dt. *Kessel*) zwischen den Städten Orșova und Donji Milanovac wird die Donau auf 200 Meter Breite verengt; sie war in diesem Abschnitt schon vor dem Dammbau bereits 50 m tief, sodass der Gewässergrund 15 m unter dem Meeresspiegel liegt. Wegen der steilen Wände der Schlucht ist die Donau trotz der Anhebung des Wasserspiegels (am Staudamm um 20 m auf 62 m über dem Meer) teilweise nicht viel breiter als das natürliche Flussbett.



Die am serbischen Ufer der Donau in Fels befestigte *Tabula Traiana*, ein riesiger Marmorblock, war unter dem römischen Kaiser Trajan im Jahre 100 n. Chr. anlässlich der Beendigung dieses Straßenbauabschnittes der römischen Straße (von den Donauquellen bei Donaueschingen bis Rumänien) von Golubac bis Kladovo unterhalb der Schlucht des Eisernen Tors angebracht worden. 1972 wurde bei den Bauarbeiten für das gemeinsame Kraftwerkprojekt Djerdap des damaligen Jugoslawien und Rumänien die Inschrift

zusammen mit dem Felsen heraus gemeißelt und auf ein höheres Niveau versetzt, um sie zu erhalten. Die Straße, hier als Galerie in den Fels gehauen, liegt 20 m tiefer.



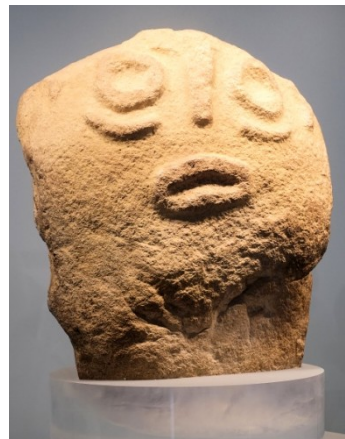
Links:
Decebalus- Relief, 55m hoch, 2004 fertig gestellt, erinnert an den letzten König von Dakien (heute Rumänien), das römische Provinz wurde.

Rechts:
Wärterhaus für die Schifffahrt. Der helle Ball signalisierte



früher den bergwärts fahrenden Schiffen freie Fahrt oder Wartepflicht.

Um 13:00 gehen wir in Donji Milanovac in Serbien von Bord. Ausflugsziel ist **Lepenski Vir**, ein archäologischer Ausgrabungsort. Es erwartet uns ein gigantischer Glaspalast mit einer detailgetreuen Nachbildung eines Ausgrabungsortes, der jetzt ebenfalls unter dem Wasser der gestauten Donau liegt. Die Fundstücke stammen aus der



jüngeren Steinzeit vor etwa 9000 Jahren. Gräber, Werkzeuge und Steinskulpturen werden präsentiert und draußen ist ein Nachbau einer prähistorischen Behausung aufgebaut. Dann folgt der gemütliche Teil des Nachmittages. Wir fahren auf den "**Kapitän Mischa Hügel**". Dort ist eine Art ethnologisches und ökologisches Freilichtmuseum aufgebaut. Miša Anastasijević (1803-1885) war Kaufmann und Reeder, seinerzeit einer der



reichsten Männer Serbiens. Der Titel Donaukapitän wurde ihm 1833 durch Fürst Miloš verliehen. Wir bekommen auf dem Hügel authentische Folklore und einheimische Speisen und Getränke serviert. Letztere entsprechen allerdings nicht jedermanns Geschmack. Die Aussicht über die

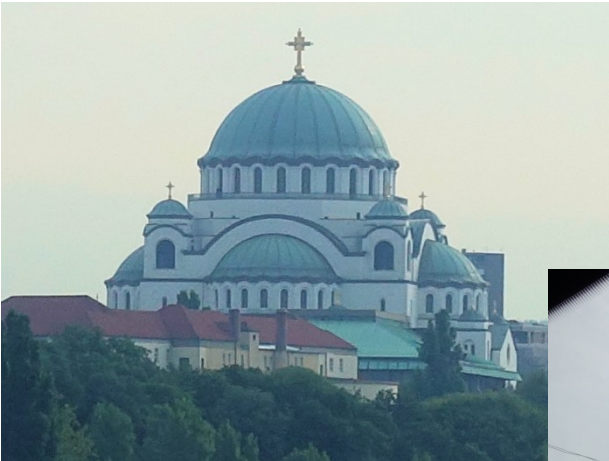
Hügellandschaft an der Donauschleife ist herrlich.



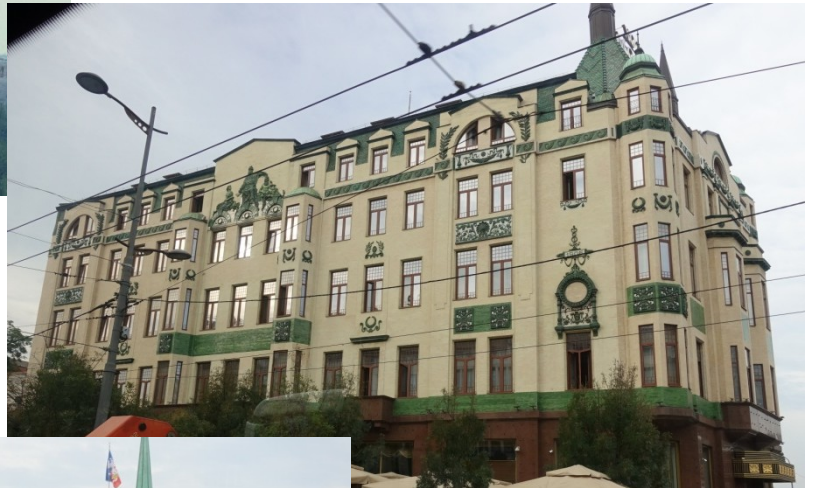
Blick vom Kapitän Mischa Hügel auf die Donau

Am nächsten Morgen macht die MS Nestroy einen Schwenk nach backbord und fährt 6 Kilometer auf der Save aufwärts. Wir legen in **Belgrad** an und machen eine Stadtbesichtigung.

In der Nähe der Anlegestelle ist die Kathedrale des Heiligen Sava, eines der größten orthodoxen Sakralbauwerke weltweit. Der Kuppeldurchmesser übertrifft sogar den der Hagia Sophia in Istanbul.



Das *Hotel Moskau*, erste Adresse in Belgrad, liegt genau im Zentrum, auf dem Hauptplatz der Stadt. Es ist ein klassischer Jugendstil- Bau von 1906



Der *Präsidentenpalast* wurde im Jahr 1921 als Residenz für die Karadordevic-Dynastie und das spätere Königreich Serbien errichtet. Jetzt residiert hier der Präsident von Serbien.

Der neoklassizistische Palast der Nationalversammlung wurde am 18. Oktober 1936 in Anwesenheit von König Peter II. Karađorđević eingeweiht. Heute tagt das *Parlament* darin.





Das moderne, kapitalistische Belgrad: Die beiden Wolkenkratzer hinter der alten Save- Brücke werden mit chinesischem Kapital erbaut. Serbien sucht weltweit Investoren.

An vielen Gebäuden sind die schweren Beschädigungen zu sehen, die amerikanische Raketen im Balkankonflikt verursacht hatten. Die Kriegsursachen waren eine komplexe Vermischung von ethnischen, religiösen und schweren ökonomischen Problemen, denen sich Jugoslawien seit den 1980er Jahren ausgesetzt sah. Eine wesentliche ökonomische Ursache des Streits zwischen den Republiken lag in der Verteilung der finanziellen Mittel zwischen den Teilrepubliken (ähnlich dem deutschen Länderfinanzausgleich). Serbien verlangte immer mehr und Slowenien und Kroatien wollten immer weniger geben. Dazu kamen ethnische Ressentiments, wobei sich die jeweiligen Parteien selbst in der Opferrolle und die Gegner in der Täterrolle sahen. Das Ganze wurde durch serbische wie auch kroatische Politiker emotional angeheizt. Unser Reiseführer beschränkte sich auf das bloße Zeigen der



Tatsachen und enthielt sich jeder Wertung, obwohl es ihm sichtlich schwer fiel.



Am Platz der Republik befindet sich das Denkmal von Fürst Mihailo Obrenović . Er erreichte die Unabhängigkeit vom Osmanischen Reich, was zum Abzug der türkischen Garnisonen aus den serbischen Städten führte. Eine Ballett-Tänzerin posiert für ein Foto- Shooting und wir bekommen eine Stunde Freigang, bevor wir die Festung Belgrad besuchen.

Die seit dem Mittelalter beständig ausgebaute *Festung* ist das unumstrittene Wahrzeichen Belgrads



und repräsentiert das frühere städtische Zentrum der Stadt. Die Ursprünge der Festungsanlage gehen bis in die römische Zeit zurück, auch wenn der eigentliche Bau aus dem 12. Jahrhundert stammt. Bekannt ist Prinz Eugen, der die Stadt 1717 von den Osmanen mit dem Glück des Tüchtigen befreite. Tüchtig war er, weil er, strategisch genial, eine Pontonbrücke über die Donau bauen ließ und einen bis dahin nicht gekannten Nachtangriff startete und Glück hatte er, weil ein Mörsergeschoß das Pulvermagazin der Osmanen traf und durch die Explosion schlagartig 3000 Türken starben.



Blick von der "Oberstadt" auf die Probednik- Säule. Der Sieger (serb.: Probednik) ist ein nackter Mann, der in der rechten Hand einen Adler und in seiner linken ein Schwert trägt. Ursprünglich 1912 als Sieg über die Osmanen gedacht, erst 1928 fertiggestellt hat man ihn einfach als Sieger über die Mittelmächte (Deutschland, Österreich- Ungarn u.a.) umgewidmet. Der Schöpfer der Statue war ein Österreich- ungarischer Staatsbürger, der 1914 Serbien verlassen musste. Im Hintergrund ist Neu- Belgrad und die neue Schrägseilbrücke von 2012 zu sehen.

Um 13:00 verlassen wir Belgrad, werden aber rund fünf Stunden und 100 km später in Peterwardein, einem Stadtteil von Novi Sad erneut an Prinz Eugen erinnert. Die *Festung Peterwardein* war die



größte Festung Europas im 17. Jahrhundert. Gleichzeitig war sie die wichtigste Festung der Habsburgermonarchie auf dem Balkan. Sie wurde zwischen 1692 und 1780 nach dem Vorbild des französischen Festungsbaumeisters Vauban erbaut. Am 5. August 1716 schlug hier Prinz Eugen von Savoyen mit 80.000 Kaiserlichen ein 150.000 Mann starkes osmanisches Heer vernichtend.



In der Nacht haben wir Kroatien an der Backbordseite und am nächsten Morgen legen wir am Grenzübergang zu Ungarn in **Mohacs** an. Eine vordergründig strenge Einreisekontrolle: Jeder Passagier muss sich mit Reisepass einer Gesichtskontrolle vor einem Beamten unterziehen. Nachmittags beginnt eine Busfahrt über das flache Land. Wir sehen typische Straßendörfer mit kleinen Häusern. An

manchen ist die Ernte an Chili- Schoten unter dem Vordach aufgehängt .



In **Kalocsa** besuchen wir zunächst die *Bibliothek in der bischöflichen Residenz*, die 1784 aus den teils mittelalterlichen Beständen des Klosters und der Privatsammlung des Bischofs Baron Adam Patachich de Zajezda mit 17 000 Bänden entstand.



Nachbildung der Stephanskrone, 1896



Das Buch der Chroniken, 1491



Die Kathedrale St. Maria Himmelfahrt , 1770 als Barockbau vollendet, zeigt an der von zwei Türmen flankierten Fassade Statuen der Jungfrau Maria sowie der Apostel Petrus und Paulus. Auf der gewaltigen Orgel spielte schon Franz Liszt und jetzt präsentiert ein junger Organist nicht nur sakrale Werke.

Am Hochaltar Mariä Himmelfahrt und auf der rechten Seite der "heilige" König Stephan I., der aber nicht gerade zimperlich war. Weil sein einziger Sohn Emmerich bei der Bärenjagd tödlich verunglückte,



wären seine heidnischen Vettern Thronfolger geworden. Stephan I. machte seine Vettern regierungsunfähig, indem er sie blenden und ihnen Blei in die Ohren gießen ließ. Damit war der Weg für einen ihm genehmen Nachfolger frei.



Sucht man die charakteristische Landschaft für Ungarn, wird man mit der **Puszta** fündig. Der Begriff „Puszta“ leitet sich vom altslawischen Wort „pust“ ab, was so viel wie „öde“, „wüst“, "brachliegend", "unbebaut" bedeutet. Im 16. Jahrhundert wurde der Begriff „Puszta“ auch auf unverheiratete Mädchen verwendet. 30 km nördlich von Kalocsa liegt die Solt- Révbérpuszta, ein Gehöft, als lebendiges Freilichtmuseum, das wir nach dem Orgelkonzert besuchen.



Ungarische Rinderhirten müssen bestens mit Pferden umgehen können. Das wird eindrucksvoll demonstriert.

Links: Aus dem gestreckten Galopp haut der Hirte einen aufgestellten Holzkegel mit der Peitsche um.

Unten: Ein Viererzug im Galopp. Hinter dem Kutscher ein Hirte, der durch Gewichtsverlagerung das Umkippen des Wagens in der Kurve verhindert.



Der Eselreiter als Spaßmacher

Ein Schmied formt in seiner Werkstatt mit gekonnten Schlägen ein kleines Hufeisen



Eine zirkusreife Darbietung



Nach den Reitkünsten werden die Zuschauer mit regionalen Speisen und Wein verköstigt und können sich auf einem improvisierten Markt mit Spezialitäten eindecken. Dann folgt eine *Kutschfahrt*, die der Wirbelsäule einiges abverlangt, weil die Kutschen natürlich ungefedert sind



Der neugierige Blick in einen Bauernhof darf natürlich nicht fehlen



Nur schade, dass der Zeitplan keinen romantischen Abend in der Puszta zulässt. Aber die MS Nestroy wartet bereits in Kalocsa, wo sie inzwischen angelegt hatte ...

Am nächsten Morgen ist auf dem Oberdeck schon sehr früh reger Betrieb. Niemand möchte sich die



Die MS Nestroy unter der Freiheitsbrücke von 1896

Einfahrt in **Budapest** entgehen lassen. Wir legen in Pest (der flachen Ostseite der Stadt) an. Ein



flottes Frühstück und dann wird die Stadt besichtigt. Zunächst fahren wir nach Buda (dem westlichen Hügelteil) in das Burgviertel und kommen dabei an der Statue von St. Gellert vorbei. Sie steht an der Stelle, von wo aus der Bischof 1046 von heidnischen Ungarn, denen die gewaltsame Christianisierung nicht gefiel, in einem geschlossenen Fass in die Donau gestürzt wurde.

Auf dem Burgberg steht die *neogotische Matthiaskirche*, die 1269 als Kirche für die deutsche Bürgerschaft von Buda eingeweiht wurde. Nach Umbau und Zerstörung erhielt sie 1896 ihr heutiges Gesicht. Sie heißt auch Krönungskirche, weil u.a. die Krönung des ungarischen Königspaares Franz Joseph I. und Elisabeth (Sissi) dort 1867 stattfand





Blick auf die *Fischerbastei* von der Krönungskirche aus. Die Fischerbastei wurde Ende des 19. Jh. als neoromanisches Monument zur Erinnerung an die Fischergilde, die diesen Abschnitt der Stadtmauer zu verteidigen hatten, errichtet. Im Vordergrund die Bronze-Reiterstatue von Stephan I., der im Jahr 1000 zum ersten König Ungarns gekrönt wurde.



Die bayrische Fraktion auf der Fischerbastei



Der Burgpalast, das größte Gebäude Ungarns, davor die Freiheitsbrücke



Das ungarische Parlament, ebenfalls im neogotischen Stil und in enger Anlehnung an den Westminster- Palace Londons am Pest- Ufer als Symbol für die neue, nationale Einheit errichtet, wurde 1896 zu den Milleniumsfeierlichkeiten eröffnet.



Links: Das Milleniumdenkmal auf dem Heldenplatz stammt ebenfalls aus dem Jahr 1896. Seine 40 m hohe Säule trägt das Abbild des Erzengels Gabriel. Der Sage nach ist dem ungarischen König der Erzengel mit der ungarischen Krone in der einen und dem Doppelkreuz in der anderen Hand erschienen und befahl ihm, die Ungarn zum Christentum zu bekehren.

Unten: Die zentrale Markthalle ebenfalls Ende des 19. Jh. erbaut erinnert an eine Kirche mit einem Langschiff und zwei Querschiffen. Die mit glasierten Ziegeln üppig verzierte Fassade zeugt von der Prosperität in dieser Zeit.

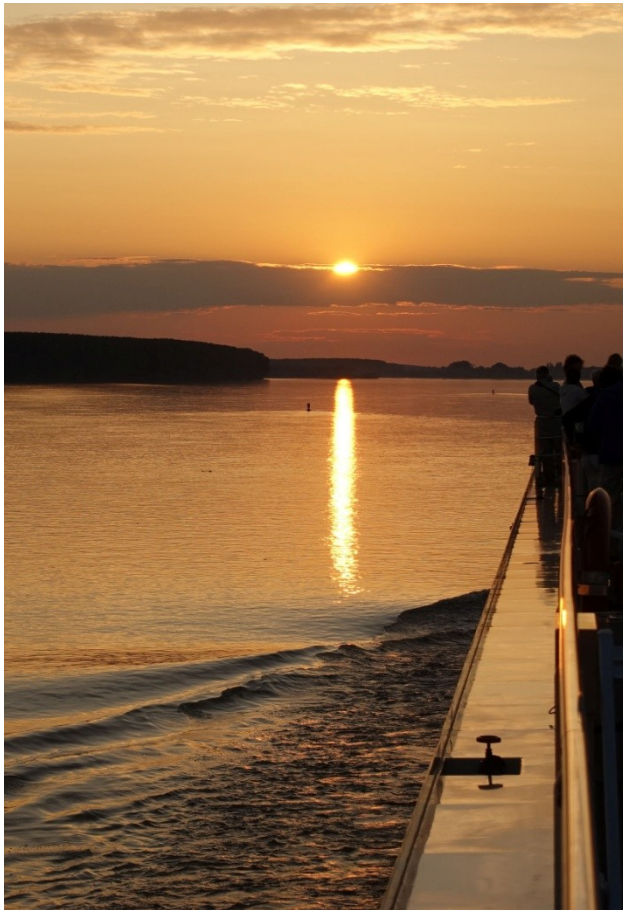




Nach drei Stunden "Budapest kompakt" bringt uns der Bus nach **Esztergom**. Auf dem Landweg sind es 50 km , die MS Nestroy musste gut 80 km fahren. Esztergom (deutsch: Gran) war bis zur Zerstörung durch einfallende Mongolen 1241 Hauptstadt der Magyaren. Erst danach wurde Budapest die neue Metropole. Das dominierende Bauwerk ist

die *Kathedrale Unserer Lieben Frau und des heiligen Adalbert*. Unter Stephan I. entstand der erste Bau, der im 12. Jh. durch einen Brand zerstört wurde. Bis ins 16. Jh. hielt der Ersatzbau. Dann geriet der Ort in osmanische Hand und bei vergeblichen Versuche der kaiserlichen Truppen , die Osmanen zu vertreiben, wurde die Basilika schwer beschädigt. Erst 1820 wurde der Sitz des Erzbistums und das Domkapitel wieder nach Esztergom verlegt und der Neubau der Kathedrale beschlossen. Nach vielen Schwierigkeiten wurde die Kirche am 31. August 1856 feierlich eingeweiht. Franz Liszt komponierte dafür eigens die "Graner Messe".





Unten an der Anlegestelle wartet die MS Nestroy zum letzten Mal auf ihre Passagiere, denn wenn wir das nächste Mal von Bord gehen, bekommen wir für unsere abgegebenen Kabinenschlüssel keine Bordkarten mehr.

Dann ist die Reise "auf der Donau durch acht Länder" in Wien zu Ende. Dann gibt es keinen Dialog mehr wie den folgenden:

"Wo sind wir hier eigentlich?"

- "In Lom, steht doch auf der Tafel!"

- "Nein, ich meine, in welchem Land?"

- "Tja, das weiß ich leider auch nicht."